



Sturmer Zeitung

Druckerei, Maribor.
 Suriceva ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
 Abholen, monatlich . . . D. 10.—
 Julisten . . . 11.50
 Durch Post . . . 10.—
 Durch Post vierteljährlich . . . 30.—
 Ausland: monatlich . . . 18.—
 Einzelnummer . . . —.75
 Sonntags-Nummer . . . 1.50
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für den Monat für mindestens einen Monat, außerdem für mindestens drei Monate einzuzahlen. Bei beantragter Beilege ohne Karte werden nicht bezogen. In der Administration der Zeitung: Suriceva ulica 4. in Maribor bei Reichard und Motzke, in Zagreb bei Madner u. Wajsa, in Graz bei Reichard, Motzke, Heutag, in Wien bei allen Verlagsunternehmen.

Nach Hamburg!

Wie neueste Berichte wissen wollen, soll man in Kreisen der Berliner Regierung mit der Ausdehnung des Sanktionsgebietes auf Hamburg, den Haupthafen des Deutschen Reiches, rechnen. Ob und wieviel Wahres an dem Gerüchte ist, läßt sich dormalen nicht kontrollieren, doch zugegeben muß werden, daß einer solchen Aktion die Wahrscheinlichkeit nicht abgeprochen werden kann.

An die vorgebliche Absicht, durch die Besetzung des Ruhrgebietes die Verfehlungen Deutschlands zu korrigieren und sich eine ausgiebige Fruktifizierung der Kohlenwerke zu sichern, kann ja kein Mensch mehr glauben. Und wenn ursprünglich vielleicht auch nur diese Absicht bestanden haben mochte, so hat sie sich durch die Entwicklung der Ereignisse als illusorisch erwiesen, so daß der Exekutor, um seinen Willen durchzusetzen, zu neuen Entschlüssen gezwungen wird.

Das Einbekenntnis, daß die Absicht militärischer Besetzung des Ruhrgebietes die Konsequenzen daraus zu ziehen, darf kaum erwartet werden. Viel wahrscheinlicher und ganz im Sinne der Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten, des Herrn Poincaré, läge eine Ausdehnung und Verschärfung der Zwangsmaßnahmen. Frankreich hat die Kraft und den Willen, seine Absicht durchzusetzen, so lauten die Aeußerungen seines Regierungschefs. Ein Vormarsch nach Berlin, wie der Ruf noch vor kurzem lautete, würde diesem Zweck nicht in dem Maße dienen, wie eine Besetzung der alten Hafenstadt Hamburg, die Deutschland mit der übrigen Welt verbindet.

Das Ruhrgebiet war der Kohlenlieferant, der auch fast den ganzen Bedarf des Reiches deckte. Nun hat Frankreich die Hand auf dieses Gebiet gelegt und damit die Sicherheit dieser Lieferungen in Frage gestellt, deshalb deckt Deutschland heute seinen Kohlenbedarf in England und Hamburg ist der Hafen, aus dem diese Deckung in alle Teile des Reiches getragen wird. Es ist der Ort, der den im Ruhrgebiet ausgeübten Druck paralysiert, es ist der Ort, in dem die Gewerkschaftsjudikate aus der Ruhr Zustucht gefunden haben, und schließlich auch der Ort, in dem nicht nur Kohle, sondern auch noch eine Menge anderer Dinge angebracht werden können, die Deutschland in die Lage versetzen, seine Widerstandsaktion zu organisieren und zu vervollständigen. Aus diesen Gründen wäre es kein Wunder, wenn die Franzosen ihre Aktionen auf diesen Ort ausdehnen würden.

So verständlich eine solche Aktion französischerseits auch wäre, so kann doch nicht leicht daran geglaubt werden, und zwar aus dem Grunde, weil damit die wirtschaftlichen Interessen der zwei angelsächsischen Mächte, England und der nordamerikanischen Union, auf das empfindlichste getroffen würden, was eine umso stärkere Folgewirkung auslösen könnte, als sehr interessierte Wirtschaftskreise beider Mächte die französische Sanktionspolitik nur mit sehr gemischten Gefühlen verfolgen.

Vom Standpunkte, daß diese Sanktionspolitik eine der Hauptursachen der Unsicherheit im Wirtschaftsleben des Kontinents und der ganzen Welt ist, welcher Politik aber mit Entschiedenheit entgegenzutreten noch niemand für opportun gehalten hat, könnte die Besetzung Hamburgs vielleicht eine Wendung in dieser Opportunität herbeiführen und von diesem Gesichtspunkte aus könnte die Menschheit die Besetzung Hamburgs als jenes Ereignis begrüßen, das den Anlaß zu dieser Wendung bot. England und Nordamerika im Bunde wären allein in der Lage, solche Besetzungen zu schaffen, die einem zielbewußten Wiederaufbau und sicheren Frieden die Wege ebneten sollten.

Englische Beurteilung der Ruhraktion. Das Orientproblem.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

London, 14. Feber. Im Unterhause erklärte Asquith, er sei stets ein ergebener Freund Frankreichs gewesen, er zögere jedoch nicht, zu erklären, daß seiner Ansicht nach die große Mehrheit der Bevölkerung Englands, so mißfällig sie auch Frankreich gegenüberstehe und so mißtrauisch sie auch bezüglich der Ehrlichkeit der deutschen Absichten sei, von Herzen den Beschluß der britischen Regierung billige, am Ruhrabenteuer sich nicht zu beteiligen. Nach dem Premierminister Bonar Law erklärte das Mitglied der Arbeiterpartei Bugton, er könne sich dem Eindruck nicht widerlegen, daß die britische Regierung den Zielen des französischen Imperialismus in Westeuropa heimlich Unterstützung gewähre, um ein *qui pro quo* in bezug auf die Ziele des britischen Imperialismus zu erhalten.

Die Furcht Frankreichs vor Deutschland.

London, 14. Feber. Im Oberhause billigte Lord Grey die Weigerung Englands, an der Besetzung des Ruhrgebietes teilzunehmen. Der Grund für die bestehenden Schwierigkeiten liege darin, daß Frankreich für seine Sicherheit fürchte. Wenn der englisch-amerikanische Garantievertrag zustande gekommen wäre, hätten Frankreich wie England die Reparationsfrage vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus behandeln können. Grey fuhr fort: Nehmen wir an, daß Frankreich im Jahre 1871 die von Deutschland auferlegte Kriegsschuldigung nicht bezahlt hätte, gibt es jemanden, der glauben könnte, daß die Deutschen anders gehandelt hätten als heute die Franzosen? Gibt es weiter jemanden, der behaupten könnte, daß Deutschland vor dem Versailles Vertrag alle Anstrengungen gemacht habe, um eine Erschütterung seiner Währung zu verhindern und seine Staatsangehörigen zu verhindern, die Gelder bei auswärtigen Banken zu lancieren? Wen wir uns diese Fragen stellen und sie ehrlich beantworten, wie kann man dann sagen, daß die französische Aktion im Ruhrgebiete von einem unverständlichen Motive geleitet sei?

Die Verhandlungen von Lausanne.

London, 13. Feber. Im Oberhause gab Lord Curzon eine Darstellung der Lausanner Verhandlungen und bedauerte es, daß die Türken davon abgekommen seien, den Vertrag zu unterzeichnen. Er hoffe, daß die Regierung von Angora nicht zögern werde, ihren Fehler einzusehen und den Vertrag zu unterzeichnen. Bezüglich der Ruhrfrage erklärte der Minister, Frankreich stehe vor ungeheuren Schwierigkeiten und habe die Aufgabe, einen neuen Organismus aufzustellen. Er fürchte, daß die Operationen, die anfangs nur eine an sich berechtigte wirtschaftliche Bewegung gewesen seien, sich schließlich in eine politische Bewegung von bedeutender Tragweite verwandeln werden. Gegenwärtig sei man Zeuge einer Probe des Durchhaltens zwischen den beiden Gegnern. Großbritannien habe es abgelehnt, sich der Aktion Frankreichs anzuschließen, weil sie der Ansicht sei, daß sie zu keinem nützlichen Ergebnis gelangen werde, und daß, wenn diese Operation bis zum gefährlichen Neuzerren auswirke, das Ergebnis verhängnisvoll für wichtiger Gruppen sein könnte, als es Frankreich und Deutschland seien. Gegenwärtig könne eine Vermittlung nicht in Frage kommen.

Frankreich verfolgt keine kriegerischen Absichten!

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 14. Feber. Der diplomatische Mitarbeiter der Agence Havas ist ermächtigt, zu wissen im Auslande verbreiteten Nachrichten, die den Zweck verfolgen, Frankreich kriegerische Pläne zuzuschreiben, das kategorische und formelle Dementi entgegenzusetzen. Die Meldung der „Westminster Gazette“, wonach die französische Marine Maßnahmen zur Blockierung der Häfen von Hamburg, Bremen, Stettin und Kiel getroffen habe, gehört in den Bereich der künftigen Phantasien. Ebenso die Meldung der „Frankfurter Zeitung“, die sie aus Newyork erhalten haben will, wonach eine Kriegserklärung Frankreichs nahe bevorstünde.

Die Verkehrsstockungen im Ruhrgebiet.

Paris, 14. Feber. Minister des Aeußeren Petroquer, General Bayot und die Eisenbahnfunktionäre begaben sich heute nachmittags nach London, um wegen der Inanspruchnahme der Schienenwege in der Kölner englischen Zone Verhandlungen zu pflegen.

Berlin, 14. Feber. Ueber die Betriebslage im besetzten Gebiet wird mitgeteilt, daß seit gestern in allen Kontrollstellen keine metallurgischen Erzeugnisse mehr durchgelassen werden, seit heute an gewissen Stellen auch keine Lebensmittel mehr. Der Betrieb des Düsseldorf-Fernsprechamtes wurde von den französischen Besatzungsbehörden stillgelegt, weil die Herstellung der Fernsprechverbindungen für die Franzosen vom Personal verweigert worden war.

Berlin, 14. Feber. Wie die Blätter melden, beabsichtigen die Franzosen nach zuverlässigen Berichten, Kohlenzüge in größerem Umfange aus dem besetzten Gebiet nach Frankreich oder Belgien zu führen.

Die Orientkrise.

Nach heute, in der schwankenden Nachkriegszeit, ebenso wie vor dem Weltkriege, und manchmal auch während desselben kommt man auf den Gedanken, die Wirkungen des Individualismus und des Sozialismus in den einzelnen Weltteilen, namentlich in denjenigen, die als Geburtsstätten für immer aktuelle politische Fragen anzu sehen zu sein scheinen, miteinander zu vergleichen. Ein gewisser ethischer Sozialismus scheint beruhen, gerade auf jenen Gebieten, wo man über Streitfragen nicht leicht wegkommen kann, dem schrankenlosen Egoismus eine Grenze zu setzen. Der Balkan und der Orient waren seit jeher Gebiete, wo egoistische Interessen die menschlichen Interessen nie zu ihrem Rechte kommen ließen. Infolgedessen gab es zahllose Kriege, hinter denen egoistische Interessen standen, aber auch Konferenzen, die die verwickelten orientalischen Fragen im Sinne der menschlichen Interessen zu lösen hatten. Man fühlte, daß es so sein sollte, man erlebte aber auch die Enttäuschung, daß es dazu nicht leicht kommen kann. Dies war schon im Jahre 1837 der Fall, als der Kongreß zu Nimrow in Polen zustande kam, der aber bald ausichtslos wurde, als die Türkei die Forderungen ihrer Gegner als maßlos und nicht annehmbar bezeichnete. Nicht anders war es beim Friedensschluß von Jassy 1792, beim Pariser Frieden 1856 und namentlich beim Berliner Vertrag 1878. Namentlich dieser Vertrag hat vieles unfertig gelassen, was nun erst geordnet werden mußte. Die Ausführung der Vereinbarungen gestaltete sich viel schwieriger, als man sich am grünen Konferenztisch gedacht haben mochte, und so wohl die Türkei als die europäische Diplomatie mußten sich aus diesem Anlasse noch manche Demütigung gefallen lassen.

Vom Berliner Kongreß bis auf den heutigen Tag haben bei jedem Versuche, zu einer wenn auch nur provisorischen Regelung der Orientangelegenheiten zu gelangen, individualistische oder besser egoistische Tendenzen den Sieg davongetragen. Wenn Orientkrisen ausbrachen, konnten sie zwar auch beigelegt werden, aber nur in dem Sinne, daß alte Phrasen durch neue ersetzt wurden.

Eine neue Phase in den Orientangelegenheiten scheint auch jetzt mit dem Abbruch der Lausanner Verhandlungen und mit der türkischen Abweisung, den von den Alliierten entworfenen Friedensvertrag zu unterschreiben, zu beginnen. Wenn Verhandlungen abgebrochen und Verträge nicht unterzeichnet werden, so ist es ein allgemeiner Gebrauch, daß dafür Gründe angegeben werden. Diesmal sollen es wirtschaftliche Fragen sein. Man wird wohl schwerlich in allen Weltteilen ein Duzend Menschen, die politisch zu denken vermögen, finden, die dieser Motivierung ohne weiteres Glauben schenken werden. Was man heute als ökonomische Gründe bezeichnet, ist in der großen Mehrzahl von Fällen nichts anderes als dasjenige, was man während des Krieges als menschliche und moralische und vor demselben als politische und sogar machtpolitische Bestrebungen hingestellt hat. Sowohl die wirtschaftlichen als auch die menschlichen und politischen Gründe sind aber, wenn es sich um östliche Weltteile handelt, Produkte der individualistischen und egoistischen Tendenzen.

Da das Orientproblem aus einem Komplex von verwickelten Fragen besteht, so können ökonomische Motive nur einen Teil derselben ausmachen. Nun scheint es aber, daß eine große Anzahl von Staaten, die an der Lausanner Konferenz beteiligt waren, gar nicht geneigt sind, ihre sogenannten wirtschaftlichen Interessen von ihren politischen zu trennen. Da findet man wieder als einen wunder Punkt die Dardanellen und man sieht,

Die Vorfälle in Gelsenkirchen.

Paris, 14. Feber. Der „Matin“ meldet aus Gelsenkirchen, daß die Besatzungsbehörden infolge der Weigerung der Stadtgemeinde, die auferlegte Geldbuße zu zahlen, die Verhaftung der hervorragendsten Bankiers der Stadt angeordnet haben.

Düsseldorf, 14. Feber. In Gelsenkirchen wurden sechs Polizeikente, die zwei französische Gendarmen verwundet hatten, verhaftet und werden dem Kriegsgerichte überstellt werden. Sie haben die Todesstrafe zu gewärtigen.

Mainz, 14. Feber. In Gelsenkirchen sind 32 Personen verhaftet worden.

Französische Meldungen über deutsche Sabotageakte.

Düsseldorf, 14. Feber. Zwei deutsche Schutzleute in Zivil, die eine vom französischen Militär besetzte Scheune anzünden wollten, sind verhaftet worden. Der Präsident des Verbandes der Hoteliers ist verhaftet worden, ebenso der Bürgermeister von Essen, der für die Unterbrechung der elektrischen Leitung im Quartier der Ingenieurmission verantwortlich ist, ferner ein Mann, der eine Eisenbahnschiene lodern wollte. Durch die Besetzung der elektrischen Zentralanlage in Essen werden die Hotels des Lichtes beraubt werden. Falls dies nicht genüge, würde man die ganze Stadt von der Beleuchtung ausschalten, ausgenommen die Spitäler, gewisse öffentliche Dienstzweige und die Bergwerke.

Verhaftungen und Ausweisungen.

Düsseldorf, 14. Feber. Die nahezu überall entwaffnete Schutzpolizei wird in eine Munizipalwache umgewandelt werden. Der Oberamtmann von Offenburg ist ausgewiesen worden.

daß alles dasjenige, was an den früheren orientalischen Konferenzen direkt oder indirekt vom Vorschein kam, auch von der Lausanner Konferenz nicht zu kommen war. Rußland, das man vor zwei Jahren in allen politischen, also auch in den orientalischen Fragen mißachten zu können glaubte, vermochte während der Tagung der Lausanner Konferenz einen großen Teil der Energie aufzubringen und seinen Jahrhunderte alten Traum von Konstantinopel leicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die russische Stimme von heute kann nicht ohne weiteres ignoriert werden, aber sie hat noch immer nicht so viel Kraft, um einen gemeinsamen Plan der Alliierten zu sprengen. Wer kann aber heute von einem einheitlichen Willen Frankreichs und Englands, namentlich wenn es sich um Orientfragen handelt, sprechen? Niemals weniger als heute hat Frankreich ein Interesse daran, daß England der Hauptfaktor im Orient werde, und niemals früher zeigte es mehr Lust, die englischen Pläne selbst durch die eigenen zu paralysieren. Wirtschaftliche und politische Interessen im Orient haben heute die Engländer und Franzosen im gleichen Maße, nur mit dem Unterschied, daß sie die ersten derselben mit Hilfe der Griechen, die zweiten mit Hilfe der Türken zu realisieren gedenken.

Dieser Stand der Dinge ist der ganzen Welt klar, nicht weniger auch den Türken. Ihnen ist es wohl klar, daß die Regelung der Dardanellen eine Lebensfrage auch für das heutige Rußland ist, und daß, sei es wegen oder infolge dessen, Konstantinopel das geheime Ziel der russischen Politik ist. Wenn also die Alliierten ihre Vorschläge betreffend die Meerengen vorbringen, so tritt ihnen die Türkei stark entgegen, läßt aber eine kleine Hintertüre für die eigene Politik offen.

Es ist eben einmal so bestimmt, daß eine jede Phase der orientalischen Fragen die Balkanländer und Balkanstaaten in Mitleidenschaft ziehen und einen guten Teil ihrer geistigen und politischen Energie verzehren soll. Heute ist das ebenso wie früher der Fall. Heute aber handelt es sich für die neuen Staaten darum, beim Abbruch irgend einer großen politischen Frage ihre Stellung nicht nur zu behalten, sondern auch zu kräftigen. Gelingt es ihnen, aus der neuesten Phase der Orientkrise für sich einen Nutzen zu ziehen, aber dabei sowohl die eigenen als auch die fremden egoistischen Ziele in den richtigen Weg zu lenken, so werden sie einmal behaupten können, in einem großen Momente eine gute Politik geführt zu haben.

Telephonische Nachrichten.

Türkische Truppenbewegungen in Thraxien.

W.B. London, 14. Feber. Nachrichten aus dem östlichen Thraxien melden eine ungewöhnliche Bewegung der türkischen Truppen. Türkische Flugzeuge überflogen die strategischen Punkte.

Die Einlösung der deutschen Schatzwechsel.

W.B. Berlin, 14. Feber. Die ersten von der Reichsbank garantierten Reichsschatzwechsel

Köln, 14. Feber. Oberzolinspektor Stinner vom Hauptzollamt in Kreuznach ist verhaftet worden.

Köln, 15. Feber. Infolge der Sperrung für Kohle und Nebenprodukte ist der Güterverkehr im Ruhrgebiete gering. In Redlinghausen wurden 100 Polizeibeamte entwaffnet, ihnen die Karabiner weggenommen und 42 von ihnen verhaftet. Ferner wird aus

sel sind am 15. Feber fällig. Die Wechsel werden von schweizerischen Banken diskontiert und sind bei der Bank von England zahlbar. Die Reichsbank hat die Valuta in der Höhe von rund 46 Millionen Goldmark in London für die Einlösung bereitgestellt. Ihre Metallreserven und ihr Gold hat sie in keiner Weise angegriffen.

Die Faszistenbewegung.

W.B. Rom, 14. Feber. Der Große Faszistenrat hat an die Faszisten die Aufforderung gerichtet, im Interesse der einheitlichen Disziplin aus den Freimaurerlogen auszutreten. Die Turiner „Stampa“ erklärte, die Faszistenregierung eröffne den Kampf, aber das Freimaurertum verbeuge sich vorübergehend und verbleibe indifferent gegenüber dem Faszismus, bereit, Revanche zu üben.

Die Antwort auf die englische Thronrede.

W.B. London, 14. Feber. Heute abends sind die Nationalliberalen und die unabhängigen Liberalen zur Antwort auf die Thronrede übereingekommen. Darin wird darauf gedrungen, daß der Völkerbund erjucht werden soll, eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, die über die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, Bericht zu erstatten hätte, desgleichen über die beste Art, Zahlungen zu erwirken.

W.B. London, 14. Feber. Im Oberhaus wurde nach einer Rede Curzons die Antwortadresse auf die Thronrede angenommen.

Die Memelfrage gelöst.

W.B. Paris, 14. Feber. Der diplomatische Mitarbeiter der Agence Havas teilt mit, daß die Botschafterkonferenz das Statut des Memelgebietes grundsätzlich gelöst habe. Der Dänen wird der Souveränität Litauens unter der Bedingung unterstellt, daß es den Nachbarstaaten Garantien, namentlich Erleichterungen hinsichtlich des Transitschiffverkehrs gewährt. Die interalliierte Kommission wird dem Falle der Annahme der Bedingungen ihre Tätigkeit einstellen und die Souveränität Litauens auf das Memelgebiet wird de jure anerkannt. Die bezügliche Entschliegung wird sofort nach Eingang einer günstigen Antwort aus Kowno gefaßt werden.

Die Aufstellung der österreichisch-ungarischen Schulden.

W.B. Paris, 14. Feber. Die Reparationskommission hat sich in ihrer heutigen Sitzung mit den Details betreffend die Aufstellung der österreichischen und der ungarischen Schulden unter die Nachfolgestaaten beschäftigt.

Koblenz eine große Anzahl von Verhaftungen gemeldet.

Von einem französischen Posten erschossen.

Köln, 15. Feber. In Jünkerath bei Köln wurde ein Lokomotivpuffer beim Uebersteigen des Bahnkörpers, zu dessen beiden Seiten er selber best, von einem französischen Posten ohne Anlaß erschossen.

Vertrag von Santa Margherita.

M. Beograd, 15. Feber. Laut Informationen, die das Ministerium des Aeußeren aus Rom erhalten hat, soll der Austausch der Ratifikationsurkunden des Vertrages von Santa Margherita am 18. d. M. erfolgen, bis zu welchem Tage der König die Ratifikationen unterzeichnen wird. Den Austausch werden Mussolini und unser Geandter in Rom, Herr Antonijević, vornehmen.

Reorganisation unserer Armees?

M. Beograd, 15. Feber. Gestern vormittags wurde eine Konferenz zwischen Pasić und dem Kriegsminister Pešić abgehalten. Wie man behauptet, drehte sich das Gespräch um die von Pešić angeregte Reorganisation und Bewaffnung der Armees. Den hierzu nötigen Kostenaufwand habe der Generalstab mit drei Milliarden Dinar veranschlagt. Pasić stimmte im Prinzip bei und erklärte, daß diese Frage dem Ministerrat zu unterbreiten und sodann vom Parlament in einer der ersten Sitzungen durchzubekommen sei.

Marburger und Tagesnachrichten.

Todesfälle. Mittwoch den 14. d. starb der Bahnpolizist Anton Cvašte im Alter von 24 Jahren. Das Leichenbegängnis findet am Freitag den 16. d. um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Allgemeinen Krankenhauses aus auf den städtischen Friedhof in Pobrezje statt. — Am gleichen Tage starb der Finanzwachaufseher Anton Pototšnik. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 16. d. um 4 Uhr nachmittags auf dem städtischen Friedhofe in Pobrezje statt.

Scharlach in Maribor. Der Scharlach grassiert immer stärker. Die größte Schuld daran trägt die Bevölkerung selbst, da die erlassenen Vorschriften nicht beachtet werden. So zum Beispiel ist dieser Tage eine hiesige Trafikantin ein Kind an Scharlach gestorben. Obwohl auch die anderen zwei Kinder ebenfalls an Scharlach erkrankt waren, unterließ sie die Anmeldung beim Amtsarzt. Sie bediente selber die kranken Kinder und gleichzeitig auch die Kunden in der Trafik, wodurch der Verschleppung nur Vorschub geleistet wurde. Nunmehr wurde allerdings zwecks gründlicher Desinfizierung die Trafik auf einige Tage amtlich geschlossen.

Ein kommunistischer Kurier in Maribor arretiert. Dieser Tage wurde in Maribor ein gewisser Leon Šipij arretiert. Er ist beschuldigt, daß er den Kurierdienst zwischen Wien und den geheimen kommunistischen Organisationen in Jugoslawien verrichte. Er wurde

nach Beograd überstellt, wo die Untersuchung vom Innenministerium geführt wird. Man fand bei ihm mehrere Schriftstücke, die ihn sehr belasten.

Die Frühjahrsjahrgangsdiskussion beim hiesigen Kreisgerichte beginnt am 3. März. Bisher sind zwei Verhandlungen ausgeschrieben.

Hauptversammlung des Museumsvereines. Der Museumsverein in Maribor hält seine diesjährige Generalversammlung Sonntag den 25. d. im kleinen Kasinoale mit der üblichen Tagesordnung ab.

Neue Tafeln für Tabaktrafikanten. Die Tabakleinverkäufer werden binnen kurzer Zeit seitens des Aerrars neue Tafeln mit dem Staatswappen erhalten, welche einheitlich im ganzen Königreiche angebracht werden.

Bei der Hochzeitstafel gestorben. In Lubljana fand am Montag die Hochzeit des Fräuleins Hafner statt. Bei der Hochzeitstafel wurde der Vater der Braut vom Herzschlag getroffen und verschied auf der Stelle. So wurde die fröhliche Hochzeitstafel zur Totentafel.

Zwei große Einbruchsdiebstähle in Zagreb. Vergangenen Sonntag wurden in Zagreb, und zwar im Zentrum der Stadt, zwei große Einbruchsdiebstähle verübt. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags wurde in die Wohnung des Bankdirektors Oskar Eichhorn in der Gajeva ulica eingebrochen. Die Einbrecher entwendeten Schmud und Wertgegenstände im Werte von 124.700 Dinar. Kaum einige Häuser weiter entwendete ein Dieb aus der Wohnung des Kaufmannes Boška Karlic Schmudfachen im Werte von 20.450 Dinar. In beiden Fällen wurde die Wohnung mit einem Nachschlüssel geöffnet und nach vollbrachter Arbeit wieder sorgfältig versperrt. Man vermutet, daß beide Diebstähle von einer und derselben Person ausgeführt wurden. Die sofort eingeleitete Untersuchung blieb bisher ergebnislos.

Einführung der Prügelstrafe in der Roten Armees. Nach Berichten aus Petersburg arbeitet der oberste revolutionäre Kriegsrat auf Trotskij Vorschlag eine Verordnung aus, welche die Einführung der Prügelstrafe in der Roten Armees zum Zwecke hat. Diese Straftat soll vom 1. März ab in denjenigen Militärbezirken zur Anwendung gelangen, in denen noch Aufruhrbewegungen vorkommen. Als höchstes Strafmaß sind hundert Hiebe mit dem Rohr vorgesehn. Die Exekution an den schuldigen Rotgardisten soll vor der Front vorgenommen werden. Die kommunistisch gesinnten Soldaten dürfen nicht körperlich bestraft werden.

Religiöser Wahnsinn. In der Straße della Ginnastica in Triest stand dieser Tage ein arm gekleideter Mann, der jeden Vorbeigehenden anhielt und ihm erzählte, er sei ein Bruder Christi, der ihn in die Welt geschickt habe, um die Völker zu lehren. Schließlich wurde der Mann, der offenkundig irrsinnig war, von der Polizei in Verwahrung genommen. Wie es sich herausstellte, ist der Unglückliche der 33jährige Heinrich Sorisch, ein geborener Triestiner, der infolge Arbeitslosigkeit hungerte und irrsinnig wurde.

Der Schlüssel zur Macht.

Kriminalroman von Georg Frischel.

(Nachdruck verboten.)

„Hör' auf!“ Olga hatte ihn heftig unterbrochen.

„Wie meinst du?“ fragte Willosky erstaunt.

„Du sollst aufhören mit deinem Klagen und Rede, das mir auf die Nerven geht. Ich weiß schon, daß du mir noch erzählen wirst, daß du wiederum ein Mädchen brauchst, das dir die Stunden der Ruhe mit ihrer Heiterkeit verschönern sollte, und daß wir beide uns auf diese Weise fanden und wunderbar zu einander paßten, und daß wir sehr glücklich waren, auch ohne Liebe. — Wie schlecht, wie gemein du bist!“

„Olga!“

„Ja, tu nur nicht so entrüstet, mir imponierst du nicht mehr mit der Pose deiner Wohlgezogenheit. Ich kenne dich jetzt.“

„Ich habe vor dir niemals Komödie gespielt, meine Liebe. Ich bin jetzt nicht anders, als ich stets war“, sagte Willosky und bemühte sich, würdig zu sein.

„Gerade das erkenne ich zu spät“, rief Olga erregt, und Tränen standen in ihren blauen Augen. „Ich habe immer gemeint, daß das ganze Getue von Gelassenheit und Herzlosigkeit nichts ist als Komödie, weil es jetzt gerade ja Mode ist bei euch jungen Her-

ren, und daß du im Grunde deiner Seele doch ein guter Kerl bist. Jetzt aber erkenne ich leider zu spät, daß du wirklich nichts als ein Rechner und Egoist bist.“

„Und wohin willst du mit dieser großen, nicht ganz höflichen Rede hinaus?“ fragte Willosky.

„Ich will dir damit deine große Rede ersparen; ich will dir's erleichtern, das, was du mir zu sagen hast. Denn nicht wahr, du wolltest mir ja jetzt so hübsch ruhig und einleuchtend auseinandersetzen, daß alles Schöne auf der Welt ein Ende haben muß, daß wir dem lieben Gott danken müssen für das unterhaltende Jahr, das er uns geschenkt, daß wir aber jetzt, wo sich dir eine so unvergleichliche Gelegenheit bietet, dein Glück zu machen, auseinandergehen müssen.“

„Wie du gleich alles auf die Spitze treibst, Olga! Du übertreibst fürchterlich.“

„Ich übertreibe durchaus nicht. Wolltest du so zu mir sprechen oder nicht?“

„Ich will ja nicht leugnen“, fing Willosky ziemlich irritiert an, „daß ich dich in der Tat bitten wollte, dich nach und nach mit dem Gedanken abzufinden —“

„Nicht nach und nach, sondern sofort!“ unterbrach Olga. „Ich habe mi chbereits abgefunden. Ich will deinem Glück nicht im Wege stehen — geh' ruhig den Weg, den du für den richtigen hältst! Adieu!“

Olga hatte die häßlichste Angewandtheit und war aufgestanden. Sie reichte Willosky die Hand über den Tisch.

„Aber Olga, weshalb willst du die Sache denn so überstürzen, wir können doch in Freundschaft voneinander gehen, könnten Abschied nehmen bei einem kleinen, gemütlichen Souper . . .“

„Nein, mein Lieber!“ Olgas Gesicht war ganz anders als gewöhnlich, gar nicht schelmisch, und ihr Gesicht war schmal und ernst. „Ich kenne diese gemütlichen Abschiedsoupers. Es wäre nicht das erste, das ich mitmache. Es tut mir leid, ich muß dich um deine gemütlige Nahrung bringen, ich brauche keine Gefühlskomödie, darüber bin ich hinaus. Leb' wohl, ich muß um drei Uhr in meinem Amt sein.“

Sie wandte sich um und schritt mit schnellen Schritten durch den kleinen Raum und war durch die schmale Tür verschwunden. Edgar eilte ihr nach und sah noch, wie sie die Straße hinabging, klein, grazilös, elegant. Ein Herr im Taillenrock im Zylander wandte sich nach ihr um, als sie an ihm vorüberlief.

Auch Willosky sah ihr nach, bis sie an der Ecke verschwand. Er war gerührt, als er es sich zugeben wollte, und empfand durchaus nicht jenes Gefühl der Befriedigung über die Mähefertigkeit, mit der sich diese Angelegenheit erledigt hatte, das er eigentlich ob seines diplomatischen Talentes hätte empfinden müssen. Eine peinliche Mißstimmung war in ihm zurückgeblieben, ein Mißbehagen wie nach einem großen Spielverloren. Er ging durch ein paar Straßen, ohne daß er sich bel-

sen bewußt wurde, und hatte nicht die elegante, freie Haltung, die ihm sonst eigen war.

Professor Lung sah mit seinen klugen, blauen Augen vom Schreibtisch auf und betrachtete Jadviga, die, zum Ausgehen angekleidet, den Muff in der Hand, in sein Arbeitszimmer getreten war.

„Meine Tochter kommt mir Adieu sagen?“

„Ja, Vater. Und dann wollte ich auch nachsehen, ob du gut versorgt bist. Dein Diener ist doch krank.“

„Alles in bester Ordnung. Unsere alte Marie bewahrt sich glänzend als Ersatz für Marlin. Ich verständige mich allerdings bloß durch Gebärdensprache mit ihr. Sie hört schon gar nichts mehr, die Arme. Aber wohin gehst du so zeitlich? Es ist doch kaum drei Uhr.“

Jadviga legte den Finger auf den Mund. „Das ist ein großes, großes Geheimnis, alter Papa. Deine Tochter hat ein Rendezvous!“

Professor Lung lachte befügt. „Und mit wem, wenn man fragen darf?“

„Mit einem sehr klugen, jungen Mann.“

„Dann bin ich beruhigt. Die klugen, die sehr klugen jungen Männer werden dir nicht gefährlich werden.“

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag den 15. d. geschlossen. Freitag „Cvor“ (Der Knoten), Militärvorstellung. Samstag „Ljubosumje“, B. Cheon seit vom dramatischen Theater in Ljubiana als Gast. Für Samstag den 21. d. plant die Direktion die Uraufführung von Karl Schönherr's „Es“. Das Werk wurde bisher lediglich in Wien gegeben und ist noch nicht gedruckt.

Sonatenabend. Bei diesem Konzerte kommen Werke von Sinding, Sjögren und Rich. Strauß zum Vortrage. Alle diese Kompositionen sind für Geige und Klavier voll von technischen und musikalischen Schwierigkeiten, aber unsere Geigerin Frau Fanni Brandl-Belikon und Pianist Herr Kapellmeister Frijsch werden den Besuchern dieses Konzertes einen ganz besonderen Kunstgenuss bereiten. Wir machen nochmals aufmerksam, daß Anzeigen und Plakate nicht gemacht werden. Karten in der Musikalienhandlung Höfer.

Kino.

1. Mariborski bioskop. „Die zwei Mädchen von Paris.“ Kurze Inhaltsangabe der zweiten und dritten Epoche: Die Mutter von Ginetta und Gabij, von der es hieß, sie sei auf einer Gastspieltournee ertrunken, wurde zugleich mit einem Landsmann als einzig Ueberlebende gerettet. Sie verständigt telegraphisch ihre Lieben von ihrer Rettung und bittet ihren Leidensgenossen Manjere, der schon wieder hergestellt ist, persönlich in der Heimat von ihrem Befinden Bericht zu erstatten. Der nimmt diesen Auftrag an, wird aber gleichzeitig von seinem schurkischen Onkel, der um den Aufenthalt des Vaters der beiden Mädchen weiß, dazu bewogen, Ginetta und Gabij zu entführen. Die beiden Schurken sind nämlich überzeugt, daß die Verwandten sie nicht an die Polizei wegen ihrer Erpressung verraten werden, da sie Marius, das ist der Name des Vaters der beiden Mädchen, Schicksal in der Hand haben. Nach mannigfachen Abenteuer gelingt es den beiden Mädchen, ohne Objegehd freizukommen durch den Opfermut ihres Vaters, der beschließt, seinem Leben ein Ende zu machen, um seine Kinder vor weiteren Erpressungen zu bewahren. Ziellos irrt er in den Straßen von Paris umher. Chamberlin aber, der treue Edart seiner Kinder, wird vom Onkel und seinem Knecht überwältigt und in einem Keller eingeschlossen. Zwischen Ginetta und dem „Märchenprinzen“, der neben Chamberlin so viel zu ihrer Befreiung beigetragen hat, kommt es zur Verlobung. Die Lösung der ganzen Verwickelungen bringt die fünfte Epoche, die von heute Donnerstag bis einschließlich Sonntag gezeigt wird. — Nach diesem Epochenfilm beabsichtigt die Direktion das fünfaktige Drama „Wahnsinn“ vor dem hiesigen Publikum zur Aufführung zu bringen.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Telegraphengebühren nach dem Auslande. Aus Beograd wird uns gemeldet: Das Postministerium hat einen Erlaß herausgegeben, demzufolge bei allen Telegraphenstationen vom 15. Feber an für 1 Francs in Gold 20 Dinar zu zahlen sind. Bisher zahlte man 15 Dinar für einen Goldfrank.

Jadwiga strich ihrem Vater mit der schmalen Hand über das graue Haar.

„Ja, wir kennen uns. Leb' wohl, Vater. Zum Lee bin ich wieder zurück.“

Sie reichten sich die Hände, wie sich Freunde die Hände reichen, dann verließ Jadwiga das Arbeitszimmer.

Professor Lung blieb allein und seine Gedanken wollten nicht mehr recht zu seiner Arbeit zurückfinden.

Seine Tochter Jadwiga! Ja, das war ein aufrechtes und stolzes Mädchen. Die würde nicht dem ersten besten ins Garn laufen, denn schön, Worte verlingen bei ihr nicht. Sie hatte Menschenkenntnis und Selbstbewußtsein. Ob sie sich freuen würde, wenn sie morgen als Ministerstochter erwachte?

Professor Lung dachte zurück an die Zeit, da er noch ein armer Privatdozent gewesen, und es schwindelte ihm fast vor dem steilen Bogen seines Schicksals. Professor, Hofrat, Herrenhausmitglied — und morgen Erzellenz! Wie hätte er das ahnen können, als er damals die Forschungsreise nach Nordafrika unternahm? Daß ein einziger Gedanke so fruchtbringend sein konnte, daß seine Entdeckung solche Folgen haben würde! Ja, das Schicksal war ihm gnädig gewesen und hatte ihm nichts zu wünschen übrig gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Beograds-Kriegsentschädigung. Das Schiedsgericht für Kriegsentschädigung hat der Beograder Stadtgemeinde 230 Millionen Dinar Kriegsentschädigung zuerkannt. Die Hälfte dieser Summe soll in barem ausbezahlt werden, während für den restlichen Teil Material aus Deutschland zu bestellen ist.

Neue Tabaktrafiken in Smederevo und Erweiterung der Niser Fabrik. Die Verwaltung der Staatsmonopole hat jüngst einen Konkurs für die Errichtung zweier neuer Tabaktrafiken in Smederevo und Beles ausgeschrieben. Die Pläne sind bereits fertiggestellt. Für die Errichtung der Fabriken steht ein Kredit von 40 Millionen Dinar zur Verfügung. Die Niser Tabaktrafik wird erweitert und mit modernen Maschinen ausgestattet, so daß sie täglich 2000 Kilogramm Tabak verarbeiten können. Zu diesem Zwecke wurde ein Kredit von 60 Millionen Dinar zur Verfügung gestellt.

Ein neuer Eisenbahntarif in Sicht. Aus Beograd, 15. d., wird berichtet: Im Verkehrsministerium wird am 25. d. die Sitzung eines besonderen Ausschusses abgehalten werden, in der definitiv die Frage über die Ausarbeitung eines neuen Eisenbahntarifes gelöst werden soll.

Die Anwendung der Schwefelsäurebrühe.

Die Schwefelsäurebrühe wird allgemein als ein bewährtes Pflanzenschutzmittel bestens empfohlen. Insbesondere verhindert ihre Anwendung in den Weingärten das Auftreten von Oidium, wenn man damit die Reben Ende des Winters unmittelbar vor dem Austreiben anstreicht. In dem Falle nimmt man zu 1 Liter Brühe 2 bis 3 Liter Wasser.

Für 1 Hektar benötigt man zirka 100 Liter dieser Mischung.

Anzutreiben ist die ganze Rebe von oben bis unten. Die Wirkung wird umso besser, wenn man vorher beim Schneiden die alte Rinde abschabt, die Wundstellen und die abgeschnittenen Reben aus dem Weingarten entfernt und verbrennt.

Mit Schwefelsäurebrühe angestrichene Reben treiben auch später aus, sind daher gewissermaßen vor dem Frühjahrsfroste geschützt.

Auch Obstbäume, bespritzt mit der gleichen Lösung unmittelbar vor dem Austreiben, bewahrt man vor Oidium, Schorf, Kränklichkeit, Blatt-, Blau- und Schilbläusen, sowie vor anderen tierischen und pflanzlichen Schädlingen.

Die Schwefelsäurebrühe wird auch im Sommer als Spritzflüssigkeit gegen das Oidium der Rebe angewendet. Dabei wird auf 1 Liter Brühe 30 bis 40 Liter Wasser genommen.

In der heißen Tageszeit ist das Spritzen zu unterlassen. Die Spritze ist nach jedesmaliger Verwendung gründlich zu reinigen, da sie sonst von der Brühe angegriffen wird. Empfehlenswert ist auch das Bespritzen der Obstbäume vor und nach der Blüte und man nimmt bei Kernobst auf 1 Liter Brühe 25 bis 30, bei Steinobst 30 bis 40 Liter Wasser.

Die Schwefelsäurebrühe ist in gut verschließbaren Gefäßen aus Ton, Glas, Eisen oder Holz aufzubewahren, da sich ihre Wirkungskraft, wenn sie der Sonne ausgesetzt wird, mit der Zeit vermindert.

Die Madonna im Wandel der Kunstgeschichte.

Von allen Themen, die sich dem Pinsel des Malers boten, ist das Madonnenbema wohl eines der reichsten und ergiebigsten. Denn es ist ein Irrtum, in der Madonna ausschließlich den Inbegriff der idealen Mütterlichkeit zu sehen. Dies ist die erste Seite an ihr. Aber das christliche Dogma umfaßt noch unendlich mehr, und all das, was im Dogma enthalten ist, enthält gleichzeitig in symbolischer Psyche überhaupt. Die Madonna ist das Weib in seinem Ansichsein, das Weib ohne unmittelbare Bezogenheit auf den Mann, und doch eben gerade deshalb das Weib, nicht der abstrakte „Mensch“.

Zuweilen allerdings trat die Mutterschaft der Madonna für den Künstler durchaus in den Mittelpunkt. Das finden wir vor allem im Florenz der Renaissancezeit. Der Maler malt eine liebenswürdige junge Florentinerin mit dem Kinde an der Brust oder mit dem spielenden Knaben zu ihren Füßen, dem sich meist noch der kleine Johannes als Spielkamerad hinzugesellt. Es wird ihm dabei nicht wesentlich darauf angekommen sein, ob die Mutter Gottes eben als Mutter Gottes oder nur als Mutter eines kleinen italienischen Patrizierknaben erschien. Sie selbst ist die vornehme junge Frau, die sich ihres Mutterglücks erfreut und für die es auf der Welt

wohl kaum ein höheres Glück gibt als ihren „bambino“. Den gleichen Zug der ausschließlichen Mütterlichkeit trägt die deutsche Madonna, nur daß wir es hier weit seltener mit der vornehmen Dame als mit der schlichten Bürgerfrau zu tun haben, deren Erscheinung zuweilen etwas hausbackene Züge aufweist. Was die Dürer und Cranach bringen, das ist die deutsche Hausfrau in ihrer ganzen Atmosphäre von Kleinbürgerlichkeit und Gemütlichkeit.

Eine ähnliche Unbekümmertheit um das Kind finden wir bei einer Madonna Luinis, die das Museum in Neapel zeigt. Maria hält den Blick gesenkt und scheint tief in sich selbst hineinzuschauen, in ihr eigenes Innere, in das sich das Licht des heiligen Geistes senkt hat, so daß sie wie von innen heraus durchleuchtet erscheint. Das Kind steht aufrecht neben ihr, mit einem Fuß auf ihrem Knie, aber es besteht keine recht innerliche Beziehung zwischen den beiden Gestalten. Es ist, als bedeute der Knabe nur das zufällige Attribut, an dem die Madonna als solche erkannt wird. Der Moment aber, den der Künstler wählte, ist der der seelischen Befruchtung, der Moment des großen mystischen Erlebnisses, in dem die menschliche Seele mit der göttlichen eins wird.

Die venetianische Kunst, und in ihr vor allem Giovanni Bellini, hat sich diesen Moment zur Darstellung gewählt. Hier hält die „Gottesgebärende“ der in Andacht knienden Menge den Gotteskoffenbar entgegen. Das Kind, das bei Luini fast zu einer Staffagefigur geworden, tritt hier wieder in seine Rechte ein, als Mittelpunkt des göttlichen Erlösungsplanes. Die Beziehung der Maria zu ihm ist wiederum hergestellt. Aber nicht wie in Florenz haben wir es hier mit der jungen Frau zu tun, die sich ihres sonnigen Mutterglücks erfreut, sondern die herbe Seele des Weibes stellt sich uns dar, die nicht nach Glück fragt, sondern die sich nur ihrer Mission bewußt ist, durch Leiden gewürdigt zu sein, an der Erlösung der Welt mitzuwirken.

Und dann wird das Weib hoch über die Wolken erhoben. Alles Irdische weit unter sich lassend, erscheint sie als Königin des Himmels, und Heilige verneigen sich in Demut vor der Herrscherin, die den fürstlichen Knaben, den Weltbeherrscher durch die Weiten trägt, — vor der — „Sitzlischen Madonna“.

Wenden wir uns von hier nach Spanien, so scheint dort die Madonna viel von ihrer tiefen symbolischen Bedeutung verloren zu haben. Sie erscheint bei Murillo wesentlich als das schöne Weib, deren Weibtum nicht durch ein eigenes Erlebnis bedingt ist, sondern die dem männlichen Auge ihre Reize darbietet.

Die Venus ist im Gegensatz zur Madonna die ausschließlich am Manne orientierte Frau die ihre Erziehungsberechtigung nur durch die Lust findet, die sie diesem bereitet. Aber wenn die Madonna die tiefste Erfüllung ihres Schicksals unabhängig von der Geschlechtlichkeit findet, so ist deshalb der Mann nicht unempfindlich gerade für diese Art Frauen, in denen das Herbe mit dem Lieblichen, das Unbewußte mit dem tief in sich Versunkenen zu jektstamer Einheit verschmolzen erscheint. Neben der Venus hat es ihn immer wieder zu der Madonna gezogen — die moderne Sexualforschung spricht hier von dem „Mutterkomplex“ des Mannes. Es sind die Frauen, die, gleichviel, ob sie jungfräulich bleiben oder Ehen eingehen, eine Provinz ihrer Seele, und gerade die tiefste, vor dem Manne verschließen, weil sie fühlen, daß er hier nicht verstehen würde und nur zerstören könnte, die Frauen, die vielleicht dem Manne zum schmerzhaftesten Erlebnis werden, eben weil sie ihm ihr Leibes entziehen, aber an denen seine Seele wächst und sich weitet. Denn es würde den männlichen Künstler nicht immer von neuem dazu gedrängt haben, die Madonna darzustellen, wenn sie seine Seele nicht erfüllt hätte, wenn sie für ihn nicht das ewig Weibliche bedeutete hätte, das ihn hinanzog.

Börse.

Produktbörse in Nowisod am 13. Feber: Weizen 450, Gerste 305 bis 312,50, Hafer 295, Kukuruz alt 310, getrocknet 307,50, Sicht im April 275, Bohnen 390, Weizenmehl „00“ 650, Brotmehl Nr. 5 600, Weizenkleie 170. Tendenz unverändert.

Der Dinar notiert in Zürich 5.30.

Zürich, 15. Feber. (Eigenbericht.) Schlußkurse: Paris 31'95, Beograd 5'30, London 24'97, Berlin 0'0265, Prag 15.30, Italien 25'40, Newyork 533'50, Budapest 0'20, Wien 0'00745, gest. Krone 0'0075, Warschau 0'013, Sofia 2'95, Bukarest 2'45.

Aus aller Welt.

Eine natürliche Warmwasserheizanlage. Die einzige Stadt der Welt, die sich natürlicher heißer Quellen zur Heizung von Wohnungen, öffentlichen Gebäuden und Fabriken bedienen kann, ist Boise-City in dem nordamerikanischen Staate Idaho. Das Wasser, das eine Temperatur von 77 Grad hat, entspringt mehreren in der Nähe des Ortes entspringenden Quellen, deren beide hauptsächlichsten täglich 375 Millionen Liter liefern. Das Wasser wird in ein großes Becken gepumpt und von dort aus den Einzelverbrauchern zugeführt. Die sich dabei entwickelnde Hitze ist so groß, daß es fast unmöglich ist, bis zu sechs Meier Tiefe zu graben und daß die Arbeiter einander alle zehn Minuten ablösen müssen.

Die Kunst des Frühaufstehens. Je kürzer die Tage sind, je später der Morgen graut, je kälter und unfreundlicher Welt und Wetter dreinschauen, desto sauerer wird das Frühaufstehen. Da erhebt man sich nicht gern aus dem warmen Bett, da ist das Frühaufstehen tatsächlich eine Kunst. Eine Damenzeitung hat nun eine Rundfrage erlassen, um von ihrer Leserschaft Winke und Fingerzeige zu bekommen. Etwas neues ist dabei freilich nicht zu Tage gekommen. Eine Dame meinte, sie habe immer sehr lange geschlafen, bis sie auf den Einfall gekommen sei, sich morgens von ihrem Mädchen ein Glas kaltes Wasser ans Bett bringen zu lassen, das trinke sie auf einen Schluck aus; diese „Erfrischung“ mache sie fähig, sofort aus dem Bett zu klettern. Eine andere Dame erklärt, sie habe sich daran gewöhnt, jeden morgen um sieben Uhr aufzustehen, indem sie beim Einschlafen mit aller Willenskraft denke, daß sie am nächsten Morgen um sieben Uhr aufstehen wolle; dabei behauptet sie, es zu solcher Fertigkeit gebracht zu haben, daß sie jetzt zu jeder beliebigen Nachtsunde aufwachen und aufstehen könne; sie brauche nur fünf Minuten angestrengt vor dem Einschlafen zu denken, um die und die Zeit erwachen und aufstehen zu wollen. In den meisten Fällen wird natürlich das allbekannte Mittel der Weckeruhr empfohlen. Vom erzieherischen Standpunkt aus ist zweifellos das beste Mittel das, was eine Pensionärin empfiehlt: Sie hat die ihr zur Erziehung anvertrauten jungen Mädchen dadurch das Frühaufstehen gelehrt, daß sie sie abends zu ganz bestimmter Zeit regelmäßig zu Bett schickte.

Essen die Frauen mehr als die Männer? Diese Frage ist zur Erörterung gestellt worden durch das Buch einer Merzlin Cecil Webb-Johnson: „Die Nahrung der Frauen“, in dem behauptet wird, daß das weibliche Geschlecht größeres Interesse am Essen hat und mehr zu sich nimmt, als das männliche. Eine Umfrage in verschiedenen Londoner Restaurants ergab, daß diese Behauptung viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die Erfahrungen in den öffentlichen Speisehäusern zeigen, daß die Männer sehr viel weniger Wert auf Essen legen, daß sie es stets sehr eilig haben und nur satt werden wollen, während die Frauen sich bei der Mahlzeit Zeit nehmen, sich sehr für die einzelnen Gerichte interessieren und auch größere Mengen vertilgen. Während die Männer nicht selten von ihrem Essen etwas stehen lassen, kommt das bei den Frauen fast nie vor. Die Damen beschwerten sich auch viel häufiger über die ihnen nicht zusagende Zubereitung der Gerichte. Demgegenüber muß aber doch gesagt werden, daß eine ähnliche Umfrage in den Häuslichkeiten wohl das anders ausfallen würde, denn hier ist es meistens der „Herr der Schöpfung“, der über die Kochkünne zu Gericht sith.

Eine lustige Reklamegeschichte wird aus München berichtet: Ein Impresario will seinen „Stern“, die berühmte Längerin Clea Alee, recht geschickt beim Publikum einer Großstadt einführen und inseriert deshalb in der geleseften Zeitung eine Woche lang für 400 Mark die Zeile, nur die Worte: „Sie kommt!“ Am nächsten Tage sollte die Enthüllung folgen, wer den eigentlich kommt. Aber wer beschreibt des Impresarios Entsetzen, als er am siebenten Tage liest: „Sie ist da, die anerkannt beste Glanzwitze, die Tube zu 248 Mark. Zacharias Teubusch, Schnipfergasse 2.“

Vom Tage.

Der Reisewagen Napoleons I. bleibt in Deutschland. Ein interessanter Fall wurde dieser Tage vom Zivilsenat des Reichsgerichts in Leipzig entschieden. Es handelt sich um einen Streit der Nachkommenschaft General Blüchers. Die beiden Seitenlinien, die deutsche und die englische, reklamieren jede das Deutsche des alten Marschalls Vorwärts, den Reisewagen Napoleons, für sich, den der Korps in der Schlacht bei Leipzig hat stehen lassen. Es ist verständlich, daß dieser Wagen als historische Reliquie begehrt erscheint, und so braucht man sich nicht wundern, daß auch die Fran-

zosen alles daran setzen, diesen Wagen und alles, was an französischen Kriegstrophäen in deutschem Besitz ist, zurückzuerlangen. Der Friedensvertrag von Versailles gab ihnen überdies das Recht dazu. Nach dem Tode Blüchers war der gesamte Nachlaß auf die englische und die deutsche Seitenlinie verteilt worden. Unstimmigkeit herrscht nur über Napoleons Reisewagen, der nicht einmal in Deutschland ist, sondern auf einem der Blücher'schen Güter in Böhmen steht. Er wäre vielleicht schon an Frankreich ausgeliefert worden, wenn nicht die englische Fürstinlinie Anspruch auf ihn erhoben hätte. Es haben auch mehrere Zivilprozesse um den Wagen stattgefunden, so daß das Reichsgericht

jetzt als höchste Instanz das letzte Wort zu sprechen hatte, und es entschied aus rechtlichen Gründen, daß der Reisewagen dem englischen Fürsten gehört. Die Ansprüche der deutschen Linie wurden endgültig abgewiesen. Was den familiären Streit politisch pikant macht, ist die Tatsache, daß nun die Franzosen ihre Forderungen aus dem Versailles Vertrag nicht durchführen können, daß aber umgekehrt Deutschland die Trophäe auch nicht verliert. Der englische Fürst hat nämlich entschieden, daß der Reisewagen Napoleons nicht nach England gebracht, sondern nach Breslau übergeführt werde. Er hat ihn der schlesischen Hauptstadt zur dauernden Aufbewahrung überlassen und daran

können wohl auch selbst die spitzfindigsten französischen Juristen nichts mehr ändern.

Briefordner „Indus“

Ant. Rud. Legat, Maribor Slovenska ulica 7. :: Telephon 100.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen - Reparaturen aller Systeme übernimmt Ertles Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel. Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Gütliche Arbeit, mäßige Preise.

Ein gassenfälliges Zimmer und Küche wird an ein alleinstehendes Ehepaar mit guter Nachfrage gegen Hausmeister-Arbeit abgegeben. Verächtlichung sind solche, wo die Frau gegen Bezahlung die Hausarbeit übernimmt. Anfrage in der Wm. 1193

Stoffhändler, Federhändler, verlebene Gattungen, dann Tapeziererarbeiten, prächt. Plankl. Tattenbacher ul. 16, 3. Stock. 1209

Suche Pianino gegen Leibgebühr zu mieten. Angebote mit Angabe der Leibgebühr unter „Pianino“ an die Verw. 1210

Im Magdalenuviertel werden 2 solide Zimmerherren samt Verpflegung sowie auch mehrere Kostgänger aufgenommen. Abonnement 50 K. Wo, sagt die Wm. 1220

Realitäten

Ein hochhohes Gasthaus und Kaffeehaus mit 15 Fremdenzimmer, 5 Bäle komplett eingerichtet, in einer verkehrsreichen Stadt Sloweniens, wird wegen Familienverhältnissen verkauft. Anträge schriftlich unter „Gasthaus“ an die Verw. 1112

Beste in der Nähe von Maribor, schöne Gebäude, zirka zwei Hektar Grund, besonders für Fabriksobjekte geeignet, elektr. Energie vorhanden. Zuschriften erbeten unter „900.000“ Hauptpostk. Maribor. 1224

Zu verkaufen

Worthelmschiffe zu verkaufen. Anfrage in der Wm. 1179

Sehr schönes Wohnmobill, Dekorations-Bierkrüge. Adresse in der Wm. 1164

Gebrauchte Nähmaschine für Frauen ist zu verkaufen. Coellicona ul. 10, 3. Tr. 1212

Konzertflöte zu verkaufen. Koroska ul. 4, beim Hausmeister. 1225

Zu kaufen gesucht

Kaufe neuere Ausgabe Brehms Tierleben. Offerte und Preisangabe unter „Brehms Tierleben“ an die Verw. 1160

Zu mieten gesucht

Ein Zimmer mit zwei Betten, womöglich separat, wird gesucht. Anträge unter „Höherer Beamter“ an die Verw. 1178

Stellengesuche

Bessere Witwe mit Kind sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn, ev. Witwer mit Kind. Anträge unter „Gute Zukunft“ an die Verw. 1177

Offene Stellen

Ich suche ein braves 17-18jähr. Mädchen als Stubenmädchen. Adresse Stefan Birke, Aufsichtlicher in Subotica, Sene ul. 18. 1177

Praktikant (Praktikantin) slow. Sprache bedingt, wird sofort aufgenommen in einer Weingroßhandlung in Maribor. Offerte unter „Weingroßhandlung“ an die Verw. 1204

Korrespondenz

Habe jenen Brief für den bestimmten Herrn in der Verw. d. Blattes hinterlassen. Derselbe kann dort abgeholt werden unter „Frühlingsahnung 84“. 1211

Firma

L. Krautsdorfer in Laže bei Poljčane kauft schöne trockene Herrenpilze zum höchsten Preis.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen im Spezereigeschäft, Ferdinand Greiner, Maribor, Gosposka ulica 2. 1187

Aetznatron (Laugestein)

ist wieder eingelaufen bei J. Lauser, Maribor, Gosposka ulica 46. 1207

Achtung!

Kaufleute u. Bäcker! Sutte - Mehlsäcke kauft jedes Quantum zu besten Preisen. 1201 J. Roy, Slavni trg 3.

Freitag den 23. Feber 1923

findet um 14 Uhr in der Keiser'schen Ziegelei in Gornja Radvanje die

öffentliche Versteigerung

und Verkauf von 107.450 Stück Mauerziegeln statt. Die Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben. Der Kaufpreis ist sofort zu bezahlen und die Ziegeln zu übernehmen. Kauflustige werden eingeladen.

Notar Michael Korber.

Ein donnerndes Hoch

der Frau Juliane Rendl zu ihrem werthen Namensfest wünschen ihr Liebe, Nichten und Neffen. 1217

Ein donnerndes Hoch

zum Namenstag der Frau Juliane Rendl wünschen die Angestellten. 1222

SULTAN-KAFFEE ist stets frisch zu haben bei JAS I LESJAK, Maribor.

Vertretungen aller Art

übernehme ich gegen Provision für Slowenen und Kroaten. Gefällige Zuschriften unter „Rentable Vertretungen Nr. 100“ an die Verw. 1223

1^a Portlandzement

liefert 1141 GRADIVO Handels-Gesellschaft Zagreb, Bogovičeva ul. 3 Telegramme: Gradivo. Telephon 555.

Fabriks-Objekt

mit 2000 Quadratmeter bebauter Fläche, lichten und großen Räumen mit Wohnung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und genauer Beschreibung unter „J. P.“ an Vw. 1216

Speise- und Futterkartoffel

werden gekauft. Anträge unter „Wirtschaft“ an die Verwaltung des Blattes. 1136

Schwefelkalkbrühe

anerkanntes Bekämpfungsmittel gegen Dübium der Rebe und Obstbäume, gegen Schorf, Blatt- und Blauläse, sowie gegen andere Pflanzenschädlinge.

Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco Fabrik für Schwefelverarbeitung: ANTON JURCA, Ptuj.

Ebenso Schwefelschnitten auf Asbest und Zule zur Einschweifung der Fässer, Weine und Obmostes stets am Lager.

Niederlage für Maribor und Umgebung bei J. Gorja Maribor, Koroska cesta 30. 1219

Unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Anton Pototschnig

Finanzwachaufseher

ist uns heute nach langem schweren Leiden durch den Tod entzissen worden.

Die irdische Hülle des leueren Unvergesslichen wird Freitag den 16. Feber nachmittags um halb 4 Uhr in der Leichenhalle des köd. Friedhofes in Dobreta feierlich eingeleget und zur letzten Ruhe beigelegt.

Maribor, 14. Feber 1923. 1221

Die Heirauernden Kinder.

:: Knoppern ::

gute Sorte, jedes Quantum kauft Hermann Hary i sin, Barazdin, wohin die Muster und Offerte zu richten sind. 1218

Teer aus Gasgeneratoren

ist abzugeben. Anfragen mit Preisangabe erwünscht. Anträge unter der Chiffre „Gasgenerator“ an die Verw. 1139